

# Leben und Glauben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **90 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Guter Rat teuer

Was für einen Rat gibt Gilles Mutter den Eltern begabter gehörloser Kinder? «Ich kann keinen Rat geben. Jedes Kind ist anders. Die Eltern gleichen sich nicht. Die Lehrer sind unterschiedlich. Eines muss man sich bewusst sein, es bedarf grosser Disponibilität. Man muss immer «da sein». Das kostet Energie.»

Was war besonders schwierig? «Zum schwierigsten gehörte für mich»,



Wie oft rutscht uns dieser Ausruf aus dem Mund - oder mindestens durch den Kopf! Irgendeine Tat oder ein Wort eines bekannten (oder auch weniger bekannten) Menschen ruft diese Reaktion in uns hervor. Eine Frau weiss genau Bescheid über Frau X. Da denke ich schnell: «Typisch für dieses Waschweib!» Oder jemand hat im Moment keine Zeit für ein ausführliches Gespräch mit mir. «Typisch! Immer im Stress!», denke ich vielleicht. Was geschieht dabei in mir, in uns?

### Vorurteil

Wir denken, wir kennen eine Person. Das, was diese Person jetzt gesagt oder getan hat, passe genau zu ihr. Und damit

gesteht Rosy Tschopp, «die Dolmetscherarbeit. Im Unterricht hatte ich genau zu unterscheiden zwischen meiner Rolle als Interpretin und meiner Rolle als Mutter. Man darf nur das Gesprochene dolmetschen, ohne eigenen Kommentar. Aber, das sei auch gesagt, ich habe für meine Allgemeinbildung ausserordentlich profitiert von diesem ungewöhnlichen Job. Und ich fühle mich, wie Gilles, in beiden Welten wohl, in der hörenden wie in der gehörlosen.»

## «Typisch...!»

ist das Kapitel bei uns oft schon abgeschlossen, das Thema abgehakt. Das Wort, die Tat ist zugeordnet, kommentiert, schubladiert. Ist das aber nicht auch gefährlich? Wenn wir sagen oder denken «typisch...!» - können wir dann vielleicht nicht manchmal etwas Neues verpassen? Laufen wir dann nicht Gefahr, etwas zu überhören? Vielleicht sogar das Wichtigste? Möglicherweise wollte uns die uns so bekannte Person etwas sagen, das wir von ihr nicht erwarteten, unter Umständen ein Problem, ganz sorgfältig und zögernd - und wir haben es überhört. Weil wir nicht offen waren - weil wir Vorurteile hatten.

### Chance

Der Ausruf «typisch...!» verrät oft ein Vorurteil von uns - und verstärkt es. Dies zu merken, kann heilsam sein. Immer, wenn in mir dieses Wort «typisch!» auftaucht, versuche ich hellhörig zu werden. Habe ich einen Menschen schubladiert? Habe ich vielleicht eine Mitteilung verpasst? Etwas Feines überhört? Wenn wir offen und beweglich bleiben, kann es heilsam sein, das Wört-

### Kein falsches Mitleid

Wenn Gilles Mutter eines nicht leiden mag, dann die mitleidigen Gesichter Hörender beim Anblick eines gehörlosen Kindes. Bemerkungen wie «das Arme» oder «es wird nie die Vögel zwitschern hören», sind ihr ein Graus. «Das löst Wut aus», meint sie abschliessend, «am liebsten hätte ich jeweils meiner Familie einen grossen Kleber verpasst mit der Aufschrift: Wir sind glücklich - und Sie?»

chen «typisch!» in unserem Denken und Reden zu entdecken. Dann können wir unser Denken und unsere Einstellung ändern. Wir können versuchen, einen Menschen immer wieder neu zu entdecken, hellhörig zu sein für Veränderungen und Entwicklungen. Dann sind wir gemeinsam mit ihm unterwegs, und wir entdecken aneinander immer neue Seiten. So wird unser gemeinsamer Weg voller Abenteuer.

### Wie reagiere ich?

Und wenn ich merke, dass andere über mich sagen: «Typisch...!» Wie kann ich dann gut reagieren? Einmal merkte ich, wie ich verletzt war, als jemand zu mir sagte: «Typisch!», denn ich fühlte mich nicht richtig verstanden. Da habe ich zurückgefragt: «Was ist typisch Beat?» Daraus entstand ein gutes Gespräch, und wir konnten Missverständnisse ausräumen.

Das Wörtchen «typisch...!» kann so oft viel in Bewegung bringen - wenn wir es richtig anpacken. Probieren wir es miteinander? Erfahrungen damit würden mich interessieren!

Beat Huwiler